

Etwas über den Kindergottesdienst

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1895)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunst zu schmeicheln lernt, unter Umständen um seiner Existenz willen lernen muß, führt seine Untergebenen spielend zu der Geschicklichkeit, von allen Dingen witzig zu sprechen und kein einziges aus dem Grunde zu verstehen. Er läßt sie damit auf einem gewichsten Boden tanzen und bekümmert sich nicht darum, ob sie dereinst auf dem tiefen Steinpflaster der rauhen Wirklichkeit und dem Ernste des Lebens den Hals brechen werden! Dem Gesagten zufolge wagen wir zum Schlusse den Satz: Der Gehorsam und Zwang, diese Prosa in der Erziehung, ist in unserem revolutionären Zeitalter von der größten Bedeutung, und bleibt, trotz allem Seufzen vieler modernen Docenten der Pädagogik, auch heute noch eines der besten, ja der ersten Erziehungsmittel für Heranbildung eines starken, Charakterfesten und ganzen Menschen.

Etwas über den Kindergottesdienst.

Seit mehr als zwanzig Jahren hatte Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit, dem Kindergottesdienste aktiv beizuwohnen. Es ist nicht so gar leicht, diesen Gottesdienst so zu gestalten, daß er die Kinder wirklich erfaßt und für das Religiöse bildet. Zu einem tüchtigen Katecheten gehört nicht allein gelehrte Bildung; Haupterfordernisse sind praktische Tüchtigkeit, Liebe und Geduld. Das zeigt sich namentlich bei der Unterweisung, durch die Predigt. Es ist auffallend, daß man da gar oft die pädagogischen Grundsätze, die sonst bei jedem Unterrichte maßgebend sind, so wenig beachtet, während man in der Schule bei der gewöhnlichen Katechese sich an die psychologischen Wahrheiten hält und die Kinder als Kinder behandelt. Wie oft ist der geistliche Herr am Sonntag, wenn er die Kanzel besteigt und an die Kinder eine Predigt hält, ein ganz anderer, als am Werktag. Mit der kirchlichen Amtskleidung wechselt er auch seinen Vortrag, seine Sprache. Zwar redet er immer noch deutsch, aber in solcher Form, in solchen Wendungen, Figuren, daß es die Kinder ganz fremd anmutet und vollständig kalt läßt. Der Prediger spricht nicht die Volkssprache, er redet in der deutschen Büchersprache, in der Sprache der Theologie; er setzt Kenntnisse, Erfahrungen voraus, die gar nicht vorhanden sind; er spricht zum erfahrenen Mann, der die Schicksale des Lebens bereits schon gekostet hat, nicht aber zum unmündigen Kinde, das eine starke kräftige Nahrung noch nicht erträgt. Was dem Geiste ganz fremd und unbekannt erscheint, was in der Seele nicht irgendwelche verwandtschaftliche Beziehungen bereits schon vorfindet, das wird nicht aufgenommen, das wird naturnotwendig abgestoßen, wie der magnetische Nordpol den Südpol abstößt. Beachten wir einmal das Verhalten der Kinder während einer solchen Predigt, die nach der Büchersprache und nach der Sprache der Theologie gehalten wurde. Die äußere Ruhe kann aufrecht erhalten werden, weil der gestrenge

Auffeher mit Strafen droht, Im übrigen aber ist das Kind nur dem Körper nach anwesend; es wärmt seinen Platz. Der Geist aber gaukelt überall her und hin. Das Kind sieht zwar dann und wann nach dem Prediger, hängt aber nur an Außerlichkeiten. Es vernimmt Laute, Wörter aber keine Sätze, keine Gedanken; es blickt auf die Stola, das Chorhemd, den Kragen, auf die Gesichtspartien, es blickt aber nicht in sein Inneres und läßt sich vom Gedankengang des Predigers nicht bewegen, weil es eben die fremde Sprache nicht versteht. Die Kinder verhalten sich der Predigt gegenüber rein passiv, sie lassen dieselbe wie ein unabwendbares Verhängnis über sich ergehen, wie ein steinichtes Erdreich den Platzregen über sich ergehen läßt. Von Fruchtbarkeit keine Spur. Das thut manchem Prediger wehe, wenn er nach eifriger und frommer Vorbereitung so wenig Nutzen erntet und er klaget die Kinder an.

Kinderpredigten sollen kurz sein, 15 Minuten dürften meistens ausreichen. Lange Predigten erwecken Langweile, Unlust, Mißbehagen, Verstimmung gegen den Prediger. Die besten Absichten können da ins Gegenteil verkehrt werden. Eine klare, anschauliche Behandlung ist ein Haupterfordernis; der Inhalt soll der geistigen Reife, dem Erfahrungskreis der Kinder angepaßt werden. Hierzu eignen sich vor allem die biblischen Erzählungen, die Legenden. Aber die Behandlungsweise ist auch da wieder die Hauptsache. Die gleiche Erzählung, die gleiche Legende lassen eine ganz verschiedene Behandlungsweise zu. Das gute Vorerzählen ist eben eine Kunst. Du hast den rechten Ton getroffen, wenn die Kinder recht freudig dir zuhören, wenn sie ganz Aug und Ohr sind und gleichsam an deinen Lippen hängen. Könnte ein Prediger in den Kopf des Kindes hineinschauen, wie der Uhrmacher hineinschaut in das kunstreiche Getriebe seines Werkes, wie würde er sich anzuklagen haben ob der Konfusion, die er da angestellt. Ich hätte den göttlichen Heiland sehen und hören mögen, wie er die Kleinen zu sich rief, sie unterrichtete und in seine Arme schloß. Der hat es fürwahr verstanden, das Reich Gottes den Kindern zu verkünden, er, das lumen de lumine, und die Kinder haben sicherlich auch den göttlichen Heiland recht verstanden. Aber seine Lehrweise war eben eine ganz verschiedene, je nach der Zuhörerichaft. Mit dem Schriftgelehrten redet er anders als mit dem Weib aus dem Volke, mit seinen vertrauten Schülern anders als mit dem Hohenpriester. Nicht bloß in seiner Lehre, auch in seiner Lehrweise ist der göttliche Heiland das unerreichte Vorbild für alle Pädagogen und Methodiker.

Sicherlich befinden sich in jeder Kirche einige Gemälde; vielleicht die Darstellung des hl. Kreuzweges. Auf dem Altar stehen Leuchter, Blumenstöcke, Reliquienschreine zc. Warum sollte nicht zur Abwechslung ein solcher Gegenstand in einer Kinderpredigt eingehender behandelt werden. Eine anschauliche Behandlungsweise ist ja die Hauptsache und an der Hand eines

schönen religiösen Bilde, eines kirchlichen Gegenstandes, einer biblischen Erzählung und Legende lassen sich so leicht und zwanglos religiöse Wahrheiten darstellen und veranschaulichen in einer Weise, wie es sonst kaum möglich wäre, und die Kinder sind ganz Aug und Ohr; sie denken religiös, fühlen religiös und streben und leben nach der erkannten religiösen Wahrheit. Sie gewinnen den Katecheten lieb und werden glaubensbewußte und glaubenswarmer Katholiken.

Ein Meister in der Darstellungskunst war der selige Oberberg; auch Alban Stolz hat den rechten Ton getroffen. Zu solchen und ähnlichen Meistern gehe man in die Schule; jüngere Katecheten mögen erfahrene Geistliche besuchen. Gründliches Studium, Demut und Gebet führen sicherlich zum Ziele, zu jener Meisterschaft, nach der wir alle wenigstens streben müssen, wollen wir den Lohn als getreue Verwalter unseres heiligen Amtes dereinst erlangen. —

Man halte mir diese meine Auseinandersetzungen nicht für ungut, sie haben nur das Wohl der Jugend im Auge. ¹⁾ A. K.

Pädagogische Rundschau.

Eidgenossenschaft. Den 31. Mai tagte in Bern die Redaktionskommission für die eidgenössische Schulwandkarte. Als Referent erschien Ing. Held vom topographischen Bureau. Hochw. Pfarrer Waser in Schwyz, Verfasser der rühmlichst bekannten Schweizergeographie, ist ebenfalls Mitglied derselben. —

Herr Bundesrat Dr. Schenk hat dem Bundesrate eine neue Vorlage über die Subvention der Volksschule durch den Bund eingebracht. Ob sie das Glück hatte, zwischen der Scilla und Charibdis ungefährdet durchzukommen, wird die Zukunft lehren; vorläufig soll sie noch Geheimnis bleiben! —

Freiburg. Der fast einstimmige Beschluß des Großen Rates, die philosophische Fakultät durch eine naturwissenschaftlich-mathematische Abteilung zu erweitern, ist von dem Lehrkörper und der Studentenschaft, sowie vom kathol. Volke mit Freuden begrüßt worden. Damit ist ein neuer wichtiger Schritt zum Ausbau der Universität geschehen. Wir freuen uns darob um so mehr, weil die neue Abteilung auch für eine katholische höhere Realschulbildung von Wichtigkeit ist. Junge, talentvolle Lehrer, die sich zu Reallehrern heranzubilden wollen, finden da die beste Gelegenheit, sich sowohl die notwendige realistische Bildung zu erwerben als zugleich auch in der französischen Sprache theoretisch auszubilden. Möge diese Bedeutung der neuen Schöpfung recht gewürdigt werden! —

¹⁾ Wir geben auch dieser Stimme Raum; wer schon bei einem Jugendgottesdienst predigen mußte, weiß, wie schwer sowohl Auswahl des Stoffes als die Behandlung ist, da man eben nicht nur Kinder einer Klasse vor sich hat, sondern alle Schulstufen, bei uns z. B. sogar die Schüler der Kantonschule, daneben noch viele Erwachsene. — Der Artikel ist auch ein Beitrag zur Lösung der Frage, ob überhaupt für Kinder, welche die erste hl. Kommunion empfangen haben, ein besonderer Jugendgottesdienst noch vom Guten sei. Wir glauben nicht, sondern halten dafür, daß die Jugend von da an in den Pfarrgottesdienst einzuführen und an ihn zu gewöhnen sei. — (Die Red.)